

Gottesdienst zum 3. Advent, 15.12.2013, im Diakoniewerk Neumünster, Zollikerberg
Du Kind, in dieser heiligen Zeit / gedenken wir auch an das Leid (RG415/EG 50)

Letzte Liedpredigt zu den elf im Reformierten Gesangbuch vorhandenen
Geistlichen Liedern von Jochen Klepper (1903–1942)

*Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, denn sie
hatten sonst keinen Raum in der Herberge*

Lk 2,7

In Christus geliebte Gemeinde,

vor zehn Tagen blamierte ich mich im Morgengebet der Theologischen Fakultät mit einem peinlichen Schnitzer, oben im Hochchor des Großmünsters, wo sich jeden Donnerstag früh unter dem Titel «Gold im Mund» Theologiestudierende zur Morgenfeier zusammenfinden. Eine Studentin oder ein Student leitet jeweils die Liturgie und trägt eine kurze Betrachtung zur Tageslosung bei. Den Gesang leitet der Großmünsterkantor Daniel Schmid. Da dieser erkrankt war, sprang ich ein, stimmte nach der Kurzlesung prompt den im Liturgieblatt abgedruckten *Halleluja*-Ruf an (RG 229) und bemerkte, dass mich einige Studierende freundlich schmunzelnd beobachteten, wird doch im Faltblatt des Morgengebets vermerkt: *Das Halleluja RG 229 entfällt während der Adventzeit!*

Genau in diesem Moment ging mein Blick nach vorne zum Weihnachtsfenster von *Augusto Giacometti*, zur zentralen Darstellung des Lebensbaumes, zur aufrecht stehenden Maria und zu dem am Boden liegenden Neugeborenen. Maria steht da, wie wenn sie ihren Lobgesang gleich nochmals anstimmen wollte: *Meine Seele erhebt den Herren und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes* (Lk 1,46–55). Erstaunlich für einen reformierten Kirchenraum: Maria steht in der Mitte, flankiert von zwei prächtig gekleideten Königen/Sterndeutern mit ihren kostbaren Gaben. Maria im sattblauen Mantel mit anbetend-segnender Gebärde. Und das Jesus-Kind? Es liegt ganz unten am Boden: *Der Herr aller Herren, der König aller Könige*, nackt, bloß, hilflos, der Kälte und Not ausgesetzt.¹

Wer fähig ist, den Ernst dieser notvollen Situation wahrzunehmen, wird hier kein österliches *Halleluja*, sondern den Bitt- und Huldigungsruf *Kyrie eleison* anstimmen. Dieser begegnet in mehreren Advents- und Weihnachtsgesängen, u.a. im Volkslied *Maria durch ein Dornwald ging, Kyrie eleison* (RG 368). Oder im *Weihnachts-Leis*² von Martin Luther: *Gelobet seist du, Jesu Christ, / dass du Mensch geboren bist / von einer Jungfrau, das ist wahr; / des freuet sich der Engel Schar. / Kyrieleis.* (RG 392) Oder im *Weihnachts-Kyrie* von Jochen Klepper: *Du Kind, zu dieser heiligen Zeit, / gedenken wir auch an das Leid, / das wir zu dieser späten Nacht / durch unsre Schuld auf dich gebracht. / Kyrie eleison!* (RG 415) Jochen Klepper selber bezeichnete dieses Lied als *Weihnachts-Kyrie*.³

Wir singen die erste Strophe:

¹ Das Bild erinnert an mittelalterliche Darstellungen oder an Ikonen, auf denen die Futterkrippe an einen steinernen Sarg erinnert.

² Lieder, die mit *Kyrieleis* enden werden abgekürzt als *Leis* bezeichnet (der *Leis*, Aussprache a⁶). Dies gilt auch für Lieder, die mit *Kyrie eleison* enden.

³ JOCHEN KLEPPER, *Kyrie. Geistliche Lieder* (1938/1941) 1957, S.12–13.

I.

Du Kind, in dieser heiligen Zeit
gedenken wir auch an das Leid,
das wir zu dieser späten Nacht,
durch unsre Schuld auf dich gebracht.
Kyrieleison.

Ist das tatsächlich ein Weihnachtslied? Nicht doch eher ein Passionslied? Oder vielmehr ein Bußlied? Klepper geht vom kontrastreichen Vers 7 der Weihnachtsgeschichte nach Lukas aus: *Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.* Von daher zieht er die Linie von der Krippe zum Kreuz, ja bis hin zum ewigen Lobgesang aus. Diesen Lobgesang nimmt Dietrich Bonhoeffer wenige Jahre später mit allen ihn umgebenden *guten Mächten* im Hier und Jetzt wahr: ... *so lasst uns hören jenen vollen Klang / der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet, / all deiner Kinder hohen Lobgesang.*⁴

Die vorhin gesungene 1. Strophe von Kleppers *Weihnachts-Kyrie* zeigt harte Kontraste an, die der Dichter in der Geschichte von Advent/Weihnachten bis hin zu Christi Leiden und Auferstehen als verbindende Linie erkennt. Diese Gegensätze prägen das Lied: *Du Kind, in dieser heiligen Zeit / gedenken wir auch an das Leid ... späte Nacht ... unsre Schuld ... armer Stall ... Urteilspruch ... Kreuz ... Gericht ... Elend ... Krippe ... Grab ... einst auferstehen ...* Dazu passen die Bitt- und Huldigungsrufe *Kyrie eleison (Herr, erbarme dich)* an den Strophen-Enden 1–4 und auch das *Hosianna (Hilf doch!)* am Lied-Ende. Der *heiligen Weihnachtszeit* (1.1) setzt Klepper die Welt des Weihnachts-Konsumismus gegenüber. Die Welt, die sich mit lautem *Freudenhall* (2.1), mit gleißendem *Freudenlicht* (3.1) und mit musikalischer Dauerberieselung, *an Liedern reich* (3.1) – Gott vergessend gebärdet.

Was will uns dieses kontrastreiche *Weihnachts-Kyrie* heute sagen? Wir verstehen es besser, wenn wir die Situation kennen, in der Jochen Klepper 1937 kurz nacheinander drei Weihnachtslieder dichtete: 1937 war sein weit herum beachteter Roman über den Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. erschienen: *Der Vater*.⁵ Damit landete der noch kaum bekannte Schriftsteller einen Groß Erfolg, der ihm ein gewisses Renommee und eine notwendige finanzielle Absicherung verschaffte. Paradoxer Weise wurde ihm im selben Jahr – ausgerechnet in seiner fruchtbarsten Schaffensphase – wegen seiner Ehe mit der jüdischen Witwe Johanna Stein-Gerstel ein striktes Publikationsverbot auferlegt! Dieses Verbot wurde Monate später abgeschwächt, indem er fortan vor jeder Publikation jedes weitere Werk der sogenannten *Reichsschrifttumskammer* vorzulegen und danach Monate lang auf die Freigabe zum Druck zu warten hatte. Angesichts dieser Schikanen verlässt sich der Schriftsteller ganz und gar auf die bewährten Fundamente seines Lebens, auf die Bibel als Quelle seines poetischen Schaffens, auf die Poesie und Theologie des Reformators Martin Luther. Aus diesen Quellen dichtet er im Advent 1937 die drei seiner insgesamt sechs Weihnachtslieder innerhalb dreier Tage: Am 17.12.1937 entsteht auf Grund der Tageslosung *Siehe, dein König kommt zu Dir, ein Gerechter und ein Helfer* (Sach

⁴ RG 550.6, aus dem letzten Gefängnisgedicht, 19.12.1944, im letzten Brief an seine Braut Maria von Wedemeyer, in: DIETRICH BONHOEFFER/MARIA VON WEDEMEYER, 1943–1945, *Brautbriefe Zelle 92*, hg. v. RUTH-ALICE VON BISMARCK/ULRICH KABITZ/EBERHARD BETHGE, München 1992, S. 208–210.

⁵ JOCHEN KLEPPER, *Der Vater*, Stuttgart 1937.

9,9) das Weihnachtslied *Sieh nicht an, was du selber bist in deiner Schuld und Schwäche*.⁶ Im Tagebuch, das mit Hinweisen auf die damaligen prekären politischen Situationen in Palästina, Italien, China-Japan und Spanien gespickt ist, notiert Klepper: *Ich schrieb ein Weihnachtslied zu Luthers Wort: Sieh nicht an, was du bist, sondern sieh hier, was dir heut widerfährt, sieh an den, der zu dir kommt*⁷ – Am Tag darauf, Samstag, 18.12.1937, entsteht das adventlich geprägte, Weihnachtslied *Die Nacht ist vorgedrungen* (RG 372). Unter dem Losungswort des Tages *Den Armen wird das Evangelium gepredigt* (Mt 11,5) beschreibt Klepper das idyllische Umfeld: *Morgendunkelheit und Morgenglocken, das prasselnde Feuer in dem großen Ofen, der Lichtschein der Laternen im Hause, die hellen Fenster der Nachbarschaft, der erleuchtete kleine Laden in der Parkstraße. Zarter neuer Schnee war gefallen [...] Ich schrieb am Nachmittag ein zweites Weihnachtslied: Die Nacht ist vorgedrungen ... Das schöne Adventsgeläut*.⁸ – Am Sonntag, 19.12.1937 (4. Advent) besucht Klepper die festlich geschmückte Kirche in Berlin-Steglitz. Bedeutsam ist seine Tagebuchnotiz zur Predigt: *M's. Predigt hatte auch etwas von der einstigen Bußzeit des Advents begriffen. Das einzige, was das Haus mir nicht gibt, hatte ich durch die Kirche: Die Lieder, die das Fest bereiten*.⁹ Davon lebt der Dichter, in einer Zeit, da die Sprache der Predigt und des Gebets weithin ihre Kraft verloren hatte: *Die Lieder, die das Fest bereiten* gehören mit dem Wort der Bibel zu den Quellen seiner Lebens- und Schaffenskraft. Aus ihnen schöpft er wesentliche Erkenntnisse zu den kirchlichen Festzeiten, die er achtsam vorbereitet. Am Tag danach, Montag 20.12. 1937, entsteht das dritte Weihnachtslied,¹⁰ von dem wir nun die Mittelstrophen 2–4 singen:

2.

Die Welt ist heut voll Freudenhall.
Du aber liegst im armen Stall.
Dein Urteilsspruch ist längst gefällt,
das Kreuz ist dir schon aufgestellt.
 Kyrieleison.

3.

Die Welt liegt heut im Freudenlicht.
Dein aber harret das Gericht.
Dein Elend wendet keiner ab.
Vor deiner Krippe gähnt das Grab.
 Kyrieleison.

4.

Die Welt ist heut an Liedern reich.
Dich aber bettet keiner weich
 und singt dich ein zu lindem Schlaf.
 Wir häuften auf Dich unsre Straf.
 Kyrieleison.

⁶ *Kyrie*, S. 29, im RG nicht vorhanden.

⁷ JOCHEN KLEPPER, *Unter dem Schatten deiner Flügel. Aus den Tagebüchern der Jahre 1932–1942*, hg. von Hildegard Klepper [Schwester von J.K.] Stuttgart 1956/57.

⁸ Ebd., S. 531.

⁹ Ebd., S. 532.

¹⁰ Gemäß einem noch nicht veröffentlichten Tagebuch, siehe: MARTIN WENGST, *Jochen Klepper, Ein christlicher Schriftsteller im jüdischen Schicksal*, Düsseldorf/Görlitz 1998, S. 173.

Damit ist die Frage, ob es sich bei diesem Lied überhaupt um ein Weihnachtslied handle, beantwortet. Klepper selber nennt es *Weihnachts-Kyrie*.¹¹ Es zeugt vom klaren Bewusstsein, dass wir (wenn wir ehrlich sind und bereit, bewusst damit umzugehen) in unseren Beziehungen zum Ewigen und zu unseren Mitmenschen viel schuldig bleiben, das sich mit bestem Willen nicht mehr korrigieren lässt. Klepper benennt es mit der Sprache der Bibel als *unsere Schuld*, von der uns der Gekreuzigte und Auferstandene befreit. Davon haben wir zu Beginn in Strophe 1 gesungen: *Du Kind, in dieser heil'gen Zeit gedenken wir auch an das Leid, das wir zu dieser späten Nacht, durch unsre Schuld auf dich gebracht. Kyrieleison*. In diesen Bitt- und Huldigungsruf münden die ersten vier Strophen, die von der Spannung zwischen dem oberflächlichen Weihnachtszauber und den harten Gegebenheiten der Menschwerdung Gottes handeln. Klepper erliegt jedoch keinesfalls der Versuchung, sich über das heutige Weihnachts-Treiben zu mokieren. Zu sehr liebt er die achtsame Pflege bewährter Tradition. Mit seinem *Weihnacht-Kyrie* gesteht er aber ein, dass wir der Gefahr eines gedankenlosen Begehens der Festtage erliegen und darum inständige Bitten angezeigt sind: *Kyrieleison / Herr, erbarm dich unser*.

Nach dem viermaligen Kyrie-Ruf öffnet die 5. Strophe den Blick auf das ewige Leben, da wir – befreit von aller Bitterkeit – zum immer währenden Lobgesang in der Gegenwart des Auferstandenen eingeladen werden.¹² Hier nun erwarten wir vielleicht ein österliches *Halleluja*. Jochen Klepper jedoch lässt das *Weihnachts-Kyrie* nicht mit dem verfrühten Osterruf enden. Wir leben noch im Vorläufigen, noch nicht in der Vollendung. Darum schließt das Lied mit der adventlichen Bitte *Hosianna: Herr, hilf doch!*

5.

Wenn wir mit dir einst auferstehn
und dich von Angesichte sehn,
dann erst ist ohne Bitterkeit
das Herz uns zum Gesange weit.

Hosianna

Pfr. Hans-Jürg Stefan, Dr. theol. h.c. / hjstefan@sunrise

¹¹ Pendant zum *Gründonnerstags-Kyrie*, das Jochen Klepper zu Ostern 1938 schuf: *Heut bin ich meines Heilands Gast, Kyrie*, S. 45–47.

¹² Zur Vorstellung der bis in die Ewigkeit bestehenden Beziehung zwischen Gott/Christus und Menschen finden sich im Gesangbuch neuere Parallelen, u.a. im Adventslied *Das Volk, das noch im Finstern wandelt*, von Jürgen Henkys aus dem Niederländischen übertragen: *Dann stehen Mensch und Mensch zusammen / vor eines Herren Angesicht, / und alle, alle schaun ins Licht, / und er kennt jedermann mit Namen* (RG 375,8). Im letzten Lied des Reformierten Gesangbuchs formuliert Kurt Marti: *Der Himmel, der kommt, / das ist die fröhliche Stadt / und der Gott mit dem Antlitz des Menschen* (RG 867,4)!